

Jahresbericht 09/10

Rückblick • Nachlese • Namen, Themen, Länder



zis Stiftung für Studienreisen
c/o Schule Schloss Salem
Spetzgart 1 • 88662 Überlingen
T 07553 / 919-332 • F 07553 / 919-301

Spenden und Zustiftungen
sind steuerbegünstigt:
Sparkasse Salem-Heiligenberg
BLZ 690 517 25, Konto 201 2995

info@zis-reisen.de
www.zis-reisen.de



Stiftung für Studienreisen

www.zis-reisen.de

1

Vorwort

**Liebe Freunde und Förderer von zis,
liebe Leserinnen und Leser,**

eine gute Idee bekommt eben doch fast immer ihre Chance. 1956 war das so, als Marina Ewald aus Frankreich das Konzept der Reisestipendien nach Deutschland übertragen wollte. Sie kämpfte und hat den Grundstein dafür gelegt, dass seither mehr als 1600 engagierte junge Menschen aufbrechen konnten. Sie sind auf Reisen gegangen und haben wahrlich fürs Leben gelernt. Mehr als 50 Jahre später hat es wieder der Chancen bedurft für das einmalige Programm der zis Stiftung für Studienreisen. Wirtschafts- und Finanzkrise haben auch bei den gemeinnützigen Organisationen tiefe Spuren hinterlassen. Und erstmals wurde deutlich, dass eine Stiftung mit Kapital-Grundstock eben auch Risiken bedeutet. Und doch: 2009 brachte einen auch zahlenmäßig bedeutenden Stipendiaten-Jahrgang.

Dass zis in unruhigen Zeiten so erfolgreich weiterarbeiten konnte, ist dem Engagement der Mitarbeiter und der Treue der Förderer zu danken. Die Mitarbeiter investieren ehrenamtlich Stunden und Tage in die Betreuung der jungen Stipendiaten, ins Lesen der eingereichten Arbeiten und damit in die kontinuierliche Weiterentwicklung unseres Programms. Auch die Förderer investieren: in Jugendliche, die sich durch Mut, Initiative und Neugier auszeichnen. Und in die Chance, die diese außerhalb aller schulischer Bewertungsmaßstäbe erhalten. Wer ein wenig durch den – im wörtlichen wie im übertragenen Sinn starken – Jahrgang 2009 schaut, kommt hoffentlich für sich zu dem Schluss: Es hat sich gelohnt.

Dass eine zis-Reise viel Gutes anstößt, das könnte kaum jemand besser vermitteln als unsere Stipendiaten selbst. Darum haben sie auch das Wort auf unserer neuen Internetseite www.zis-reisen.de. In vielen Texten sind sie es, die Bewerbern, Gönnern und allen anderen Interessenten das zis-Programm nahebringen. Die Seite selbst ist übrigens ebenfalls komplett in ehrenamtlicher Arbeit erstellt worden. So geht zis – trotz erneuter Unsicherheiten im nicht einfacheren Jahr 2010 – ganz gut aufgestellt in die Zukunft. Viele Hände, Köpfe und Geldbeutel machen diese gute Idee möglich: **Vielen Dank.**

Jörg-Peter Rau

Jörg-Peter Rau
für Stiftungsrat, Vorstand und Kuratorium von zis

3

Widerstandskämpfer vom 20. Juli 1944 zahlte er mit seinem Leben für seine Überzeugungen. Klausung war wenig älter als es heute zis-Stipendiaten sind. Auch das ist ein Anreiz zum Nachdenken.

zis im Deutschbuch: Einer beiten Zielgruppe dürfte zis unterdessen durch das neue Schulbuch „Blickfeld Deutsch“ bekannt werden. In dem umfassenden Lehrwerk aus dem Schöningh-Verlag spielt zis gleich zu Beginn eine bedeutende Rolle: Das Stipendienangebot dient als Folie, anhand derer Schüler ihre Argumentationsfähigkeit ausbauen können. Unter anderem regt eine Aufgabe die jungen Leser dazu an, sich über den Sinn eines zis-Stipendiums Gedanken zu machen oder einen „kritisch abwägenden Beitrag für die Schülerzeitung“ zu verfassen. Alle zis-Mitarbeiter sind gespannt, ob aus dieser bisher einmaligen Präsenz in einem Schulbuch auch tatsächlich Bewerbungen erwachsen werden.



Das gab's noch nie: zis kommt im Schulbuch groß raus.



Philipp Reichert

Neue Gesichter hat das zis-Jahr 2009/2010 – die Stiftung rechnet traditionell von Maitreffen bis Maitreffen – ebenfalls gebracht. Neu in der Jury sind Philipp Reichert, Anna-Luise Steinke und Victoria Zott. Philipp ist 2007 mit dem Thema: „Alle Wege führen nach Rom – auch der Weg der EU-Integration?“ gereist, Anna-Luise ist 2007 zu den Sami durch Skandinavien gefahren, Victoria hat 2005 in Tschechien zum Thema Vertreibung und zu den umstrittenen Benes-Dekreten geforscht. Alle drei haben im März bereits mitjuriiert – unter neuer Leitung: Nach vielen Jahren hat Angelika Reuter die Leitung der zis-Jury im Frühjahr 2010 abgegeben. Sie bleibt aber im Vorstand aktiv. Der neue Kopf der Jury ist die in Betreuung, Beurteilung und auch Vorstand versahene zis-Mitarbeiterin Regina Schütt. Neu im Vorstand ist Gesine Stern, nachdem Jährige Mahling ihr Amt aufgab. Für die nächsten drei Jahre besteht das Leitungsgremium aus: Dr. Bernhard Bueb (Vorsitzender), Jörg-Peter Rau (2. Vorsitzender), Martina Neukirchen (Schatzmeisterin), Regina Schütt (Leiterin der Jury), Ulrike Storost (Schriftführerin), Angelika Reuter, Nina Stoffers, Gesine Stern (Beisitzerinnen).

Und das Beste kommt zum Schluss: zis hat eine neue Internetseite. Ein Team von Ehrenamtlichen hat www.zis-reisen.de grundlegend überarbeitet. Damit ist die bisherige Seite, noch aus den frühen

2

Rückblick

Die Realität ist meist komplizierter als erwartet: Diese Erfahrung selbst machen zu können, gehört wohl in die Kategorie „Fürs Leben lernen“. So abgegriffen die Formulierung sein mag, so relevant ist die Forderung. Wissen jenseits von vollgepackten Schulcurricula und Bildung ohne das Diktat der Nützlichkeit zu ermöglichen, ist zur Sache von Idealisten geworden. Ein Angebot nur für Exoten sind außergewöhnliche Lernanreize aber keinesfalls, was so manches Gerede über die „Jugend von heute“ Lügen straft. So lange jedenfalls Jugendliche viel Engagement und Mut aufbringen, um sich für ein Stipendium der zis Stiftung zu bewerben, besteht kaum Anlass zu Schwarzmalerei.

zis-Stipendien sind anders. Sie widersprechen in weiten Teilen dem, was Schülern in diesen Tagen so gerne als zwingend und richtig vermittelt wird. zis ermöglicht den Erfahrungsgewinn nicht mit Turbogeschwindigkeit. Bei zis ist Sozialkompetenz wichtiger als Medienkompetenz. Bei zis geht es nicht um eine möglichst effiziente Recherche im Netz, sondern um den eigenen Augenschein. Und eine zis-Reise wird immer besser, je langsamer sie unternommen wird. Je mehr sich die Reisenden auf unerwartete Begegnungen unterwegs, auf überraschende Angebote und plötzlich auftretende Hindernisse einlassen, desto beglückter kommen sie von ihren Fahrten zurück. Ja, auch eine zis-Reise ist oft komplizierter als erwartet.

52 Jugendliche hatten im Jahr 2009 die Chance, mit einem zis-Stipendium ihren persönlichen Horizont zu erweitern. Das ist einer der stärksten Jahrgänge in der zis-Geschichte, und er stellte in Betreuung und Jurierung eine echte Herausforderung dar. Zumal viele gute und sehr gute Reisen unter den eingereichten Projekten waren. Vor diesem Hintergrund mag die vergleichsweise kleine Anzahl von Preisen im Hintergrund 2009 verwundern. Es gibt dafür einen einfachen Grund: Die Jury hat im März 2010 beschlossen, weniger Preise zuzuerkennen. Damit sollen die wirklich herausragenden Arbeiten besser gewürdigt, die Debatten in der Jury beschleunigt und das zur Verfügung stehende Geld in stärkerem Maße für Stipendien selbst genutzt werden.

Die Friedrich Karl Klausung-Stiftung erweist sich dabei als wichtiger Teil von zis. Bereits im zweiten Jahr ihres Bestehens kann sie aus ihren Erträgen zum Beispiel die Preisgelder für die Buchpreise bereitstellen. Damit, sagen die großzügigen Stifter Herrmann und Ilse Schlosser, wird die Klausung-Stiftung ihren Zielen in mehrfacher Hinsicht gerecht. Zum einen werden über zis mutige Jugendliche unterstützt, die den Dingen auf den Grund gehen wollen. Zu anderen wird über die Preise Friedrich Karl Klausung in Erinnerung gerufen. Als einer der

4



Tagen des Internet, in den wohlverdienten Ruhestand gegangen. Viel Lesestoff haben dabei unsere Stipendiaten selbst beigetragen, deren Kurzberichte über ihre Reisen das Angebot von zis erst richtig lebendig machen. Die Texte können durchstöbert oder gezielt nach Land, Jahr und Themenbereich erschlossen werden. Sorgsam ausgewählte schwarz-weiß-Fotos geben einen Eindruck von denkwürdigen Reiseerlebnissen. Sogar der Kauf des zis-Buchs und Spenden sind ab sofort online möglich! Im Internetzeitalter ist den jungen, talentierten zis-Mitarbeitern ein großer Wurf gelungen. Sie haben, zusammen mit ihrem Chef-Techniker Franz Simons, der Stiftung ein Geschenk gemacht, das tausende Euro wert ist. Denn das Geld der Freunde und Förderer sowie die Stiftungserträge will zis dort investieren, wo es noch immer am allerbesten aufgehoben ist: in den Stipendien.

Ausblick

2010/11 wird für zis erneut Herausforderungen bereithalten. Noch sind nicht alle Folgen der Finanzkrise verdaut, Schatzmeisterin Martina Neukirchen hat die Stiftung bisher sicher durch schwere See gesteuert, doch an den strategischen Zielen hat sich nichts geändert. zis will ein Stückweit unabhängiger von den stets mit einer gewissen Unsicherheit behafteten Einzelspenden. Die Art und Weise der Fundraising-Funktionen und Zustiftungen. Der Stiftungsrat ist für Vorschläge, für die Vermittlung von Kontakten oder Initiativen sehr dankbar.

Die einfachen Wege sind meist die langweiligeren. Das haben die zis-Stipendiaten bei ihrer Rückkehr fast immer gelernt. Auch die ehrenamtlichen Betreuer versuchen diese Erkenntnis weiterzugeben. Zum 50-jährigen Bestehen des Stipendienprogramms bezeichnete es Rüdiger von Fritsch als „zis-Glück“, wenn etwas schief geht. An solchen unerwarteten Umwegen wird es auch bis zum Mai 2011 nicht fehlen.

Der zis-Jahrgang 2009

Jean-Walter-Preis

Maria-Xenia Hardt

Wie ich die Tour de France (üb)erlebte

Marina-Ewald-Preis

Marian Brehmer

Das interreligiöse Zusammenleben in Syrien

Buchpreise

ermöglicht aus Erträgen der Friedrich Karl Klausung-Stiftung

May Naomi Blank

Die Europawahl 2009 im Bewusstsein junger Europäer – zwischen Europaskepsis und europäischer Identität

Anne-Sophie Dölle

Subkultur versus Massenunterhaltung. Inwiefern werden die Intentionen der freien italienischen Theaterszene von gesellschaftspolitischen Mechanismen gefördert, beschränkt oder gar verhindert?

Yvonne Emig

Die Lebensweise der Ungarndeutschen – eine Volksgruppe am Aussterben?

Vincent Förster

Kino in Rumänien – Aufschwung durch „den neuen rumänischen Film“?

Tatjana Kijaniza

Aktuelle Tendenzen des Russischen Theaters

Irene Alisa Pascale Müller

Früchte der Natur – Esskultur und natürliche Rohwaren in Schweden heute

Anna Nissen

Eine Reise in das Land des zweifachen ‚Ja‘ – die Rolle der okzitanischen Sprache und Kultur in der heutigen Gesellschaft Südfrankreichs

Florian Schmid

Das Leben der Bergbauern am Beispiel der Walser

Enno Schumacher

Erlebte Geschichte: Altersheime der französischen Fremdenlegion

Mit Erfolg gereist

Marietta Angeli

Agrarpolitik trifft Almidylle – Einblicke in das Leben österreichischer Bergbauern

Birga Bohn

Musik in Irland – traditionelle Musikinstrumente und ihre Herstellung

Miriam Mütting

La Crisis – Die Finanzkrise in Spanien

Kathrin Maria Neumüller

Das Rätoromanische in Graubünden – Hat die vom Aussterben bedrohte Sprache eine Zukunft?

Judith Nickel

Finnisch-russische Beziehungen

Naomi Nordblom

Auf der anderen Seite – die banques alimentaires

Fabian Pieters

Zwischen Industrialisierung und Naturschutz – Regenerative Energien und dennoch ein Wandel auf Kosten der Umwelt?

Nele Pock

Leben von und mit der Natur – Wildtiertourismus in Norwegen

Jasmin Rückert

Korea vor der Wiedervereinigungsfrage

Pirmin Scharer

Die Kirche ist jung?! – Kirchliche Jugendarbeit in Litauen

Sophia Schröder

Bulgarien und die Mitgliedschaft in der Europäischen Union – Hoffnungen und Ängste eines Volkes

Julia Elisabeth Schwarz

Eine Kirche im Steuerparadies? Die Rolle und Aktionen der Kirche im Fürstentum Monaco

Johanna Seim

Erdfresser vs. Polentafresser – der Nord-Süd-Konflikt Italiens

Niklas Tötsch

Das Zusammenleben der Portugiesen und der Einwanderer aus den ehemaligen Kolonien

Larissa Vinçon

Die kulturelle Identität der Iren vor und nach dem EU-Beitritt

Luisa Weyrich

Wie kommt die Kunst zur Jugend Londons? Eine Studie über Angebot und Nachfrage

Svenja Katharina Wiemer

Dem Glück dicht auf den Fersen – Was ist das Glück? Halten Glückstipps, was sie versprechen?

Anja Winter

La pêche artisanale – Küstenfischerei in Frankreich

Thembi Wolfram

Die neue Generation der Türkei zwischen Orient und Okzident

In Ingré, keine zwanzig Meter von Auchan entfernt, jedoch durch die unüberwindbare Bahnlinie getrennt, findet man die allergleichen Waren wieder: in einer dunklen, nur dürftig gekehrten Lagerhalle. Ohne Werbeplakate, ohne Preisschilder. (...)

„Ich musste auf Marie warten, weil sie mich nach Fleury bringt. In der Zeit habe ich noch Fotos von der banque alimentaire gemacht. Ich mag eigentlich keine Fotos machen. Fotos machen, das ist wie ein Tiefkühlgericht. Man friert den Moment ein, um ihn später wieder aufzuwärmen. Ganz schnell mit der Mikrowelle oder dem Computer. Im Moment des Einfrierens wird der Moment zerstört. Aufgewärmt schmeckt er nie wieder so gut. Isst man das Essen aber gleich, bleibt einem für immer die Erinnerung an eine wundervolle Mahlzeit. Und diese Erinnerung kann einem keiner mehr nehmen und sie kann auch nicht durch Unterbrechen der Kühlkette zerstört werden. Aber ich muss den Bericht schreiben und dazu brauche ich die Fotos. Ich will diese, bis jetzt wundervolle Reise nicht konservieren. (...)

Eine zis-Reise ist wie Klettern in einem gesicherten Hochseilgarten: Es sieht gefährlich aus, man muss aufpassen, sich anstrengen, die Höhenangst überwinden, hat daran ziemlich viel Freude. Und für Notfälle hat man immer noch Netze, die einen auffangen. Zum Glück habe ich das nicht gebraucht. ●

Marian Brehmer hat sich früh für internationale Politik und die Belange der Entwicklungsländer interessiert. Das Buch „Mein Traum vom Orient“ des querschnittsgelähmten Journalisten Andreas Pröve begeisterte ihn für Syrien. Fasziniert stellt er fest, dass dort ein tiefer Geist der Zusammengehörigkeit herrscht, der alle Lebensbereiche von Christen, Muslimen und Juden durchdringt. Marian erhält den Marina Ewald-Preis.

○ Am Busstand angekommen, erfahre ich, dass der nächste Bus nach Homs erst in zwei Stunden abfährt. Als ich gerade in der unausstehlichen Mittagshitze in Selbstmitleid verfallte, fragen mich mehrere Syrer, was ich brauche. Ich bin genervt und sage, dass ich nach Homs muss. Es wird laut losdiskutiert, (...). Dann sagt einer, dass sie jetzt mit dem Bus nach Homs fahren, ich könnte mitkommen. So lande ich auf einem Betriebsausflug der Syrian Gas Company. (...) Im Bus bin ich die Sensation. Ich rücke mich auf Arabisch übersetzen habe lassen. Sofort will man mir helfen. „In diesem Bus sind fünfzig Kollegen, drei von uns sind Christen“, erzählt mir Younes. Sofort ruft er zwei Freunde, einen Christen, einen Muslim, und ich kann sie interviewen. So entwickelt sich gleich noch ein spannendes Gespräch, was für mein Studienthema passender nicht sein könnte. Es ist einfach genial! Ich habe das Gefühl, dass in den unvorhergesehenen Momenten immer die größten Überraschungen passieren. Ich bin mir sicher: Wäre ich nicht auf einer zis-Reise und nicht immer wieder mir selbst überlas-

Luise Decker

Klimawandel am französischen Mittelmeer

Pia Djermeister

Zwischen zu dicken Kindern und dem Bio-Boom – Beobachtungen zur Ernährungsvermittlung und nachhaltiger Landwirtschaft in Großbritannien

Elisaveta Dvorakk

Russische Kunst in Frankreich

Johanna Frommelt

Das kulturelle Erbe von al-Andalus

Anna-Sophia Fuß

Kinderarmut in England und Wales – Probleme der modernen Großstadt und Konsequenzen für die Zukunftschancen der Kinder

Laura Gesenhoff

Vier Wochen, vier Weingüter – Ein Einblick in das Leben ungarischer Winzer

Lea Grimm

Schneckenzucht in Frankreich: Héliciculture en France

Annika Hilker

Allah, Jachweh, Buddha, Jesus – Religionen in Polen

Swantje Höft

Die Zufriedenheit der Gesichter des Schwarzen Meeres

Cavo Kernich

Eine Untersuchung der Lebensbedingungen und Probleme von Asylanten in England

Bianca Ketteren

Die Bedeutung des berittenen Bogenschießen in und für Ungarn

Johanna Klein

Nachwuchspolitik und politisches Engagement in Irland

Pauline Klein

Der schwedische Wohlfahrtsstaat

Alexander von Kulesa

Deutsch-jüdische Migration nach Großbritannien

Hannah Kunde

Wolgadeutsche – Fühlen sich die Wolgadeutschen eher als Deutsche oder als Russen und wie werden sie von der russischen Gesellschaft (an)gesehen?

Laura-Solmaz Litschel

Kinder Alis – Aleviten in der Türkei

Jasmin Märker

Christliche Minderheiten im islamisch geprägten Jordanien

Julian Müller

Festivals de théâtre: Avignon et Narbonne

Nach-Lese

Maria-Xenia Hardt ist fasziniert von der Tour de France, will selbst Journalistin werden. Dem Presseteam auf den Fersen, erfährt sie am eigenen Leib, wie es einem ergeht, der unbequeme Fragen stellt. Für ihre herausragende Reise erhält Maria den Jean Walter-Preis.

○ Bei der Zieleinfahrt habe ich geradezu phänomenale Fotos gemacht, sogar zwei von Alberto Contador... Die heutige Pressekonferenz mit Etappensieger Pierrick Fedrigo wurde von meiner Frage eröffnet... das war schon cool. Der Übersetzer kennt mich auch langsam...

(...) Dann Pressekonferenz, heute immer noch mit Nocentini und Etappensieger Ivanov. Und siehe da, nach unglaublichen 14 Etappen wurde heute doch tatsächlich die erste Frage zum Thema Doping gestellt. Von mir. (*tags darauf*;) Als ich mich dann auf Matthieu zubewegt habe, lief er gerade in meine Richtung, was ich für einen Zufall hielt – war aber nicht so. „Excuse me...“ hat er mich angesprochen ... Es hatte ihn wohl eine ganze Reihe Leute angesprochen, aufgrund meiner gestrigen Dopingfrage. Und er meinte dann so ungefähr: „You are not a real journalist. You can do everything, go everywhere and talk to any journalist here you want but it would be better if you would not ask questions in the press conferences any longer.“ Er hat das zwar sehr freundlich, aber sehr, sehr bestimmt gesagt und die Botschaft war eindeutig: Noch so eine Frage und die Akkreditierung ist weg... Ich habe das zwar akzeptiert, aber es hat mich wirklich wütend gemacht. Ich meine, ich stelle seit über einer Woche Fragen bei den Pressekonferenzen und es hat nie, nie, nie jemanden gestört und es war nie ein Problem, dass ich nicht „a real journalist“ bin! Diese Begründung ist so unglaublich widersinnig. Es geht nur um die Art der Frage und das hat mich wirklich enttäuscht... dass es hier tatsächlich so läuft, das man keine Fragen über Doping stellt. Aber das ist so falsch! So, so, so falsch! O, ich war so wütend! ●

Naomi Nordblom engagiert sich langem für die Tafel in ihrem Wohnort und kümmert sich um die Essensverteilung an Bedürftige. So wollte sie auch das französische Pendant kennenlernen, die „banques alimentaires“. Naomi packte mit an, wo sie nur konnte und nahm ihn auf: den Kampf gegen den Hunger und den Kampf gegen die Verschwendung.

○ In einem Vorort von Orléans namens Ingré befindet sich ein Gewerbegebiet. Dieses Gewerbegebiet teilt sich Ingré mit St. Jean de la Ruelle, auch Vorort von Orleans. In St. Jean liegt eine riesige Filiale der Supermarktkette Auchan, hell, blitzblank gewienert, geschmückt mit zahlreichen Angebotsplakaten, die die Vorzüge der Waren anpreisen.

sen, wäre meine „Antenne“ bestimmt nicht so empfänglich für diese kleinen Überraschungen des Schicksals. Ich finde, das kann man mit dem Wort „Zufall“ gar nicht mehr ausdrücken! (...)

Gegen zwei Uhr verlässt Ali in einem symbolischen Akt die Feierlichkeiten und damit den Kreis der Männer. Jetzt wartet seine zukünftige Frau auf ihn, die Ali von ihrer Feier entführen und in die Hochzeitsnacht nehmen wird. Inmitten des Getümmels verabschiede auch ich mich von Ali. Wir umarmen uns und er schaut mir in die Augen. „Wir sind in einem Monat Freunde geworden, aber es kommt mir vor wie ein Jahr...“, sagt er zu mir und ich bin tief gerührt. Dann wird Ali von seinen Freunden mitgeschleift nach draußen, wo seine Zukunft auf ihn wartet. ●

Vincent Förster hat bereits Kino-Erfahrung in aller Welt machen können, als er sich um ein zis-Stipendium bewarb. Er war Mitglied der Jugendjury der Berlinale 2006 sowie Teilnehmer eines Jugendfilmfestivals in Seoul/Südkorea. Seine zis-Reise wird mit dem Buchpreis ausgezeichnet.

○ Obwohl ich ja allein gereist bin, war ich fast nie allein. Das klingt vielleicht ein wenig absurd, aber es ist genau so gewesen. Einzig in Sibiu fühlte ich mich an ein oder zwei Abenden ein bisschen einsam, was angesichts der 31-tägigen Reise fast ein bisschen lächerlich wirkt. Ansonsten hatte ich immer Menschen um mich herum, die ich schnell lieb gewonnen habe. Den einen zwar mehr und den anderen weniger, aber es war immer jemand da. Das hat den einfachen Grund, dass man als Alleinreisender viel mehr darauf angewiesen ist, auf andere zuzugehen und sie anzusprechen als wenn an zu zweit oder zu noch mehr reist. (...) Deshalb verstehe ich sehr gut, weshalb zis darauf besteht, diese Reise allein durchzuführen.

Eine ebenso sehr wertvolle Erfahrung, die ich machen konnte, ist, dass man durch einfachste Fragen unglaublich viel erreichen kann. Man muss sich nur trauen, seinen Stolz oder seine Angst zu überwinden, einen fremden Menschen anzusprechen und um Hilfe, Erlaubnis, Auskunft zu bitten und man wird feststellen, dass einem in den meisten Fällen geholfen wird, ja, dass sich der Angesprochene häufig sogar freut, helfen zu können.

Doch die wichtigste Erkenntnis von allen ist die, die aus den bisher angesprochenen entstanden ist. Menschen brauchen Menschen. Sie brauchen sich gegenseitig so sehr, wie sie Essen und Trinken brauchen und sie sind bereit, eine Menge dafür zu geben, mit jemandem in Kontakt zu kommen. Diese Menge kann alles sein, von der größten Spende bis zur kleinsten Wegbeschreibung. Doch egal, was es am Ende ist, es bringt den Beteiligten Freude und Dankbarkeiten. Und weil ich genau das so intensiv erleben durfte, glaube ich – auch wenn es sich womöglich unheimlich pathetisch anhört – wieder an das Gute im Menschen. ●